



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 11. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bisherigen Landschafts-Rath von Brauneck auf Sulik, Regierungs-Bezirk Danzig, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den bisherigen Ober-Appellationsgerichts-Rath Hübner in Posen als Rath an das Kammergericht zu versetzen; den bisherigen Hofgerichts-Assessor Wörishoffer zu Greifswald und den bisherigen Kreisgerichts-Direktor, Justizrath Dr. jur. Riedel zu Trauburg, zu Hofgerichts-Räthen bei dem Hofgerichte in Greifswald zu ernennen; und dem Glasermeister Franz Glinzki zu Danzig das Prädikat eines Hof-Glasermeisters beizulegen.

Berlin, den 8. März. Ihre Königliche Hoheiten der Großherzog und die verwitwete Frau Großherzogin, so wie Ihre Hoheit die Herzogin Luise von Mecklenburg-Schwerin, sind von Schwerin hier angekommen und im königlichen Schlosse abgestiegen.

Berlin, den 9. März. Ihre Königliche Hoheit die verwitwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin mit Prinzessin Tochter, der Herzogin Luise Hoheit, sind heute von hier über Magdeburg nach Hannover, und Se. Excellenz der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, von Brünneck, ist nach Trebnitz abgereist.

Ständische Angelegenheiten.

Dreißigste Sitzung des Vereinigten ständischen Ausschusses. (1. März.)

Die heutige Sitzung ist eine überaus wichtige, da in solcher das so wichtige Thema: Unabhängigkeit des Richterstandes zur Erörterung gelangte.

§. 401. Pflichtwidrigkeiten der Beamten, welche nicht vorstehend (§§. 373—399.) als Amtsverbrechen bezeichnet werden, sind nicht Gegenstand gerichtlicher Untersuchung und Bestrafung, sondern werden im Disciplinarwege nach den darüber bestehenden Vorschriften geahndet.

Die Abtheilung verlangt Streichung dieses §. 401 und will anstatt desselben Einschlebung folgenden Amendements: „Pflichtwidrigkeit der Beamten, welche keine Amtsverbrechen sind, werden im Disciplinarwege nach den darüber bestehenden Vorschriften geahndet, jedoch dürfen richterliche Beamte unfreiwillig weder aus dem Amte entfernt, noch versetzt, noch pensionirt werden, und soll ihnen jeder Zeit die Berufung auf gerichtliches Schörs gegen jede im Disciplinarwege wider sie ergangene Verfügung oder Entscheidung zustehen.“

Dieses Amendement sucht namentlich das so vielfach besprochene Gesetz vom 29. März 1844, welches Absetzung und Versetzung der Richter im bloßen Verwaltungswege gestattet, zu bekämpfen, und will, daß gegen einen Richter nur im Rechtswege verfahren werden könne.

Der Justiz-Minister Uhden will die Diskussion über dieses Thema abbrechen wissen, weil das Gesetz vom 29. März 1844 hier gar nicht zur Berathung vorgelegt sei. Mehrere Abgeordnete, namentlich die Herren v. Auerswald, Grabow-Neumann, traten dieser Ansicht des Ministers entgegen, indem sie bemerkten, es müsse die Versammlung berechtigt erscheinen, sämtliche Strafgesetze in den Kreis ihrer Berathung zu ziehen und hier handelt es sich um eins der wichtigsten Gesetze, von welchem das ganze Vertrauen des Landes auf die Unabhängigkeit des Preussischen Richterstandes und auf die ganze Rechtspflege abhänge. Namentlich erklärte von Auerswald: „Der Zweck meiner Anwesenheit hier ist: über die ausgemachten Vorlagen gewissenhaft meinen Rath zu ertheilen und weil in erster Sache, wie ein Zeuge vor dem Geschworenengericht, die Wahrheit zu sagen, nichts als die Wahrheit zu sagen und die ganze Wahrheit. Um dies zu thun, um die ganze Wahrheit sagen zu können, glaube ich allerdings, daß man auf die von der Abtheilung gemachten Vorschläge näher eingehen müßte; will man aber seitens der Regierung nicht diese ganze Wahrheit hören, so sind wir es nicht, welche die Verantwortung davon tragen, sondern diejenigen sind es, die sie nicht hören wollen.“ (Lebhafter Bravo-Ruf.)

Die Versammlung beschließt auch mit 50 gegen 43 Stimmen in der Berathung über das Amendement der Abtheilung fortzufahren. Mit gleichem Stimmen-Verhältniß wird auch das Amendement selbst genehmigt, nachdem die Versammlung fast einstimmig Wegfall des §. 401 beschlossen hat.

Ein Antrag, die Staats-Anwälte den Richtern gleichzustellen, findet nicht Genehmigung.

§. 402—407 handeln von der Cassation und vom Verlust der Pension für den Fall, daß ein Beamter wegen gemeiner Verbrechen bestraft wird.

Diese Paragraphen werden ohne erhebliche Einwendungen genehmigt, doch wird das Amendement des Abg. v. Sacken-Larputschen, daß auch im Fall der Cassation dem Pensionair wenigstens vom Staat nothdürftige Alimente gelassen werden mögen, angenommen.

§. 408—411 enthalten Bestimmungen darüber, in wiefern die Inhaber von Hoheitsrechten und Regalien den Beamten in Bezug auf Verbrechen gleich angesehen werden sollen.

Die Berathung über den XXVII. Titel (Verbrechen der Geistlichen) wird für heute ausgesetzt, weil die Regierung in Bezug hierauf neue Vorschläge gemacht hat. Die Berathung wendet sich also sofort zu den Polizei-Vergehen.

§. 417—425 werden ohne erhebliche Einwendungen genehmigt, nur wird bei §. 420. Die für Polizeivergehen zulässigen Strafen sind folgende: 1) Geldbuße bis zu fünfzig Thalern, 2) Gefängniß bis zu sechs Wochen, insofern nicht in besonderen Gesetzen eine höhere Geldbuße oder Gefängnißstrafe zugelassen ist, 3) Confiskation einzelner Gegenstände.“ das Strafmaaß auf 10 Thaler Geldbuße und 14 Tage Gefängniß herabgesetzt. (Voss. Zit.)

Berlin. — Am 9ten Abends fand hier selbst auf dem vor den sogenannten Zelten belegenen Plage eine Versammlung statt, um die schon in diesen Blättern erwähnte Adresse an des Königs Majestät zu berathen. Die Adresse selbst circulirte in vielen Exemplaren zur Unterschrift, während mehrere Redner bis spät in die Nacht hinein zu der Versammlung sprachen. Alle diese Reden athmeten zwar das Prinzip des Fortschritts, aber lediglich des in den Schranken der Ordnung und des Gesetzes begründeten Fortschritts. Ermahnungen zur Eintracht und zum Schutze des Eigenthums und der Person wurden daher überall vorangestellt und von der Menge auch mit einstimmigem Beifall angenommen. Nur keine Emement! Dies schien das allgemeine Lösungswort der Versammlung zu sein, welche überhaupt, trotz der so nahe liegenden Verführung eine bewundernswürdige Ruhe und Würde entwickelte. Auch nicht die geringste Ruhestörung oder Unziemlichkeit fiel vor, im Gegentheil schien es, als befände man sich in einem heiteren gemüthlichen Familienkreise. Die Polizeibehörde legte der Versammlung durchaus keine Hindernisse in den Weg, sondern beschränkte sich darauf, solche durch einige in Civilkleidern anwesende Beamte überwachen zu lassen. Die Versammlung kam dahin überein, daß man davon absehen wolle, die Adresse Sr. Majestät persönlich zu überreichen, daß man aber auch auf eine Absendung durch die Post nicht eingehen, sondern die Vermittelung der Stadtverordneten, als der gesetzlichen Vertreter der Bürgerschaft in Anspruch nehmen wolle. In der Adresse selbst werden die neun verschiedenen bereits bekannten Petitionen an den Stufen des Thrones niedergelegt. Auch im Schooße der hiesigen Bürgergesellschaft soll der Entschluß gefaßt worden sein, Sr. Majestät in einem feierlichen Zuge eine der jetzigen Stimmung entsprechende Adresse persönlich zu überreichen. Aber auch dorthin ist die Eröffnung erfolgt, daß eine persönliche Ueberreichung der Adresse nicht genehmigt werden könne, da sich an einem solchen, wenn auch gewiß in der wohlmeinendsten Absicht unternommenen Zug, leicht Mißverständnisse und unruhige Ausstritte knüpfen könnten.

Königsberg, den 7. März. Die gestrige zahlreich besuchte Versammlung der städtischen Ressource war, in Folge der neuesten, großen Zeitereignisse, von großer Frische und Lebendigkeit. Dr. Rosch hatte den Vorsitz. Es wurde zuerst aus dem Fragekasten eine gleichgiltige Frage vorgelegt. Da trat Stadtrath Meyrowitz auf, schilderte mit lebhaften Farben den jetzigen Weltzustand und frug, ob die Versammlung sich in dieser bewegten Zeit mit solchen unbedeutenden Fragen beschäftigen wolle? Dies wurde einstimmig verneint. Walebrode sprach in kräftigen Worten seinen Protest gegen jede inhaltsleere Debatte aus. Darauf schloß Dr. Rosch die Sitzung und trat von der Tribüne. Die Versammlung aber blieb vereinigt. Es wurden Zeitungen vorgelesen. Die Badenschen Petitionen und Kammervorhandlungen wurden mit lautem Jubel aufgenommen. Dr. Dinter brachte den Badenern ein Lebehoch, das den lebhaftesten Anklang fand. Dr.

Rupp machte den Vorschlag, daß ähnlich wie im fernem Westen die Männer von Mannheim und Karlsruhe, also hier im äußersten Osten die Wünsche des Volks ausgesprochen werden müßten. Dr. Krosch mahnte zur Besonnenheit.

Danzig. — Der hiesige französische Konsul hat bereits seine erneute Bestallung empfangen, ein Beweis, daß die neue Regierung bis in die Details hinein thätig ist.

Magdeburg, den 10. März. (R. 3.) So eben ist der offizielle Befehl eingetroffen, daß unsere Garnison, das 26. und 27. Regiment, morgen am 12. d. auf der Eisenbahn nach Köln abgehen soll. Das 24. Regiment aus Neuruppin wird hierher nachrücken. — In Magdeburg liegt der lokale Zündstoff in der immer noch nicht gegebenen Gewährung einer Kirche an die christliche Gemeinde. Heute hat sich eine Deputation beider Stadtbehörden zu dem Oberpräsidenten begeben und ihm die dringende Bitte vorgetragen, baldigst hierüber eine günstige Entscheidung zu erwirken. Derselbe hat dies auch zugesagt, und sich seinerseits dahin ausgesprochen: er persönlich halte eine solche Gewährung nicht nur für gesetzlich zulässig, sondern selbst für dringend nothwendig, er bitte nur noch einige Tage Geduld zu haben. — Leider sind in diesen Tagen mehrere Hundert Arbeiter aus einigen großen Fabriken entlassen, und leider wird sich die früher aufgelöste Bürgergarde nicht sogleich in wenigen Tagen organisiren lassen, was namentlich sobald uns unsere alte Garnison verläßt, sehr zu wünschen wäre.

Halle, den 7. März. Folgender Vorfall beschäftigte heute neben den großen politischen Tagesereignissen, die alle Gemüther in Anspruch nehmen, die hiesige Universität. Der bekannte Professor der Geschichte Leo gerieth gestern in dem Lesezimmer der Logengesellschaft auf dem „Berge“ mit dem Professor der Rechte Wippermann in Streit. Dieser hatte gegen einen Dritten geäußert, daß eine Revolution unter Umständen vom ethischen Standpunkte aus zu rechtfertigen sei; worauf Leo mit großer Heftigkeit antwortete: „Wer das heut zu Tage behaupten kann, der ist ein Schurke.“ Man forderte ihn auf zu widerrufen, er blieb bei seiner Behauptung, weigerte sich aber auch mit den Waffen Satisfaction zu geben. Heute Morgen verbreitete sich das Gerücht von diesem Vorfall.

Um 3 Uhr versammelte sich eine ungewöhnliche Anzahl Studenten in Leo's Collegium, so viele als der Hörsaal fassen konnte, wohl 200 an der Zahl; die übrigen mußten vor der Thür des Ausgangs harren. Als der Professor eintrat, entstand ein gewaltiger Tumult, bis einer der Studenten hervortrat und es aussprach, daß der gestrige Vorfall die Veranlassung der Unruhe sei. Prof. Leo antwortete, die Sache würde von der Obrigkeit „seines Königs“ entschieden werden, die Studentenschaft habe deshalb nicht einzuschreiten, wer mit ihm nichts zu thun haben wolle, brauche nicht in sein Collegium zu kommen, er würde noch immer seine Zuhörerschaft finden; übrigens sei er nur Ein Mann, und zwar kein starker Mann, zwei von den Anwesenden könnten ihn — Damit wurde er durch lauten Unwillen unterbrochen und der Vorgetretene äußerte, eine solche Beforgnis sei eine Beleidigung für die Versammlung, gegen die sie entschieden protestiren müsse. Der Professor berief sich nochmals auf seine obige Äußerung; da man akademischer Freiheit genösse, so sei ja Niemand gezwungen, ihn zu hören, denn er nicht gerechtfertigt erschiene. Man gab dies zu und entfernte sich; nur eine sehr kleine Anzahl erwartete den Vortrag; es waren meistens Anhänger der Gesellschaft „zum historischen Christus“ mit Ramer „Wiegolf.“ Die bis auf 300 gestiegene Versammlung begab sich vor die Wohnung Professor Wippermann's und brachte ihm ein dreimaliges Hoch. Darauf ging es in das Universitätsgebäude zurück, und Leo erhielt, als er um 4 Uhr heraustrat, ein Vereat von der rings um die Galerie aufgestellten Versammlung, indem er vor deren Augen die Treppe hinabstieg. Desgleichen wurden seine frommen Zuhörer unter Pfeifen und Lachen mit dem Rufe: Märtyrer! Consistorialräthe! begrüßt.

Ich würde Ihnen diese Nachricht und manches Andere, was ich unter meinem Namen der Postexpedition anzuvertrauen mich schiene, selbst nach Leipzig überbracht haben, wenn nicht auf dem Bahnhofe zwei Universitätspedelle postirt wären, die jeden Studenten verhindern Ihre aufgeregte Stadt zu besuchen.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

München, den 7. März. Als ein denkwürdiges Aktenstück zur Geschichte der jüngsten Tage theilen wir folgendes Schreiben des Fürsten v. Leiningen an den König mit: Allerhöchstdenckwürdigster etc. Die Reichsräthe sind von der Verfassungswidrigkeit durchdrungen, sich Allerhöchstdenckwürdigsten als eine Körperschaft darstellen zu wollen. Es konnte daher jetzt, wie in einem früheren Falle, nur von einer individuellen Meinungsäußerung von Notabeln die Rede sein, welche tief erschüttert sind von den Gefahren, die Ew. Maj. und dem Vaterlande drohen. Ich beschwöre Ew. Maj. bei Allem, was Ihnen theuer ist, bei den Ahnen Ihres erhabenen Hauses, empfangen Ew. Maj. heute die Adresse Ihrer Unterthanen gnädig; versichern Sie, die gestellten Bitten in Erwägung zu ziehen und zu diesem Zwecke die sofortige Einberufung der Stände beschließen zu wollen. Ich komme eben vom Rathhause; die Adresse enthält nichts, was das Königthum in den jetzigen Zeitverhältnissen nicht freudig annehmen könnte; ich habe sie deshalb unterschrieben. Allergnädigster König! Der feste Wille eines Königs ist groß und edel; bleibt er aber unbefugt gegen die Anforderungen der von der Vorsehung beschlossenen Richtungen der Zeit, dann zerfällt er in Staub und wird zu einem Fluche für Königthum und Volk. Ew. Maj. werden mich nicht zehnen kön-

nen, jemals ein Wort der Unwahrheit zu Ihnen gesprochen zu haben. Empfangen Ew. Maj. daher jetzt die feierliche Versicherung, daß, wenn Ew. Maj. unabänderlich auf Ihrer Willensmeinung bestehen, Sie, nachdem vielleicht Ströme Bluts geflossen, sich in Kürze genöthigt sehen werden, vom Thron ihrer Väter herabzusteigen. Wenn aber Ew. Maj. Ihre Krone Ihrem Willen zum Opfer bringen, so ziehen Allerhöchstdenckwürdigsten in Erwägung, daß ein solcher Vorfall ganz Deutschland, unser theures Vaterland, mit in den Abgrund schleudern würde. Ew. Maj. werden dies nicht thun, können dies nicht thun, dürfen dies nicht thun. Allergnädigster König! ich bin Ihr treuester Unterthan; allein ich bin auch ein Deutscher Fürst und würde als solcher Ew. Maj. nicht zur Nachgiebigkeit rathen, wenn es mit der Ehre eines Fürsten unverträglich wäre. Um Eines beschwöre ich Ew. Maj. noch: nur keine halben Maßregeln! Gott erhalte und segne Ew. Maj.!

München, den 5. März 1848.

Fürst v. Leiningen.

München, den 8. März, 12 Uhr Mittags. Ein Volkshaufe brachte dem Kronprinzen, so eben ein Charivari, Prinz Karl, Bruder des Königs, soll König werden. Was wird noch Alles geschehen?

Würzburg, den 8. März. In Niederstetten wurde das Schloß des Fürsten von Hohenlohe-Niederstetten von einem Haufen Tumultuanten niedergebrannt und auch das des Hofrathes G. demolirt (er selbst rettete sich durch's Fenster), so wie das Hofkanzlei-Gebäude eingäschert. Es wurde nach Heilbronn um Militär geschickt. Der Fürst und die Fürstin reisten nach Würzburg ab.

Mainz, den 7. März. Unmittelbar nach der großen Volksversammlung auf dem Theaterplatze, wo unser Abgeordneter in der zweiten Stände-Kammer, Dr. Zig, der unübersehbaren Volksmenge mit starker Stimme verkündigt hatte, daß von unserer Regierung alle Wünsche des Landes erfüllt worden, versammelte sich das Bürgerkomité, und beschloß: 1) daß dem wackern Vorkämpfer für die Deutsche Freiheit, dem Abgeordneten der Stadt Mainz, Dr. Franz Zig, ein Nationalgeschenk zuerkennen sei, daß die Subskription sogleich eröffnet werden, und daß 24 Kreuzer die höchste Gabe sein solle, welche ein einzelner geben dürfe; 2) daß auf einer Marmortafel mit goldenen Buchstaben eingegraben werde: „6. März 1848. Denkwürdig für Hessen und Deutschland durch den Sieg der Freiheit, errungen durch die moralische Kraft des Volkes, den männlichen Muth des Vertreters der Stadt Mainz, Dr. Franz Zig, und die Hochherzigkeit seines Fürsten“ und daß diese Tafel in das Gebäude des Stadthauses eingemauert werde. — Morgen Abend wird die ganze Stadt glänzend erleuchtet, der Dom mit bengalischem Feuer, und ein Festzug, von 1000 Jackeln begleitet, wird sich unter dem Geläute aller Glocken, den Tönen einer rauschenden Musik unter dem Jubelrufe eines begeisterten Volkes, von der festlich bekränzten Gutenberg-Statue durch die Hauptstraßen von Mainz bewegen.

O e s t e r r e i c h i s c h e S t a a t e n.

Wien, den 9. März. — Bei uns werden die Militärrüstungen in ausgedehntem Maße, wie es die Vorsicht erheischt, fortgesetzt, alle Verurtheilten einberufen und durch neue Pferdeeinkäufe für den Bedarf der Kavallerie und der Artilleriebespannung gesorgt. — Rußland, so vernehmen wir, ist mehr als jemals entschlossen, seinerseits durch Entfaltung von Militärräften diesen revolutionären Wirkungen vorzubeugen, und zwar vor der Hand durch Aufstellung eines ansehnlichen Armeecorps an der Polnisch-Galizischen Grenze, das nöthigenfalls als Reserve von Oesterreich verwendet werden könnte.

Die Leipziger Zeitung sagt: Die neuesten eben angekommenen Briefe aus Wien melden die Ab dankung des Fürsten v. Mettenich und schildern die allgemeine Bewegung, welche dieses Ereigniß hervorgerufen, als ganz außerordentlich. (Dagegen wird uns aus einem aus Wien vom 6. März hier eingegangenen Schreiben mitgetheilt, daß sich damals der Fürst sehr wohl befunden habe und in vollster Aktivität sei.)

(N. K.) Einer Privat-Konferenz zufolge wartete man in Preßburg schon seit einigen Tagen auf eine neue Motion bei der Ständetafel. Die Pariser Verhandlungen blieben auch bei uns nicht ohne Einfluß; auf einmal wurden die Verhandlungen über die auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände unterbrochen; denn Kossuth stellte indessen einen Antrag, demzufolge eine den Umständen angemessene Repräsentation an Se. Maj. gerichtet werden solle, in welcher die unabweisbaren Maßregeln zur Vorbeugung nachhaltiger Folgen, so wie zur Gewißheit des Erfolges unserer Reformbestrebungen, nachgesucht werden. Die Tafel trat diesem Antrage alsogleich und einstimmig bei, und noch an demselben Nachmittage um 5 Uhr kamen die Stände zum zweiten Mal zusammen, damit der Entwurf authentisirt und zugleich der Reichsversammlung unterbreitet werde. Der Hauptinhalt dieser Repräsentation (denn es werden in ihr mehrere Gegenstände erwähnt: Ubarialablösung, Steuer, Volkrepräsentation) ist: ein für Ungarn selbstständiges und verantwortliches Ministerium.

Seit einigen Tagen bereitet man sich im Münzamt zur Umprägung von russischen Silberrubeln in hiesiges Geld vor, die, wie es heißt, im Betrage von 45 Millionen Fl. von Petersburg unterwegs sind, wofür der Monarch mit dem Kaiserlichen Familienfonds Bürgschaft geleistet hat.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 8. März. Der Infant von Spanien, Don Enriquez, der bekanntlich wegen der Intriguen, in welche ihn seine Eitelkeit und Unerfahrenheit verwickelt, seit längerer Zeit bereits in einer Art von Exil sich in Frankreich aufhält, hat an die provisorische Regierung das folgende Schreiben gerichtet: „Ein großes und glorreiches Ereigniß hat sich in Frankreich zugetragen. Die Nation hat abermals ihre mit Füßen getretenen Rechte wieder erobert und sie durch eine

neue Revolution geheiligt, die sie des großen Namens, welchen sie in der Geschichte führt, und der Sympathien aller Völker würdig macht. Mein ernstestes Verlangen ist, Frankreich und Spanien eng verbunden zu sehen und daß die Bande zwischen ihnen, von der Natur selbst geschaffen, hinfort unauflöslich seien. Das ist mein heißester Wunsch, und ich hege das Vertrauen, daß es der Wunsch der demokratischen Partei in Spanien ist, der ich stolz bin anzugehören und deren Reihen ich niemals treulos geworden. — Ich bin fest entschlossen, nie eine Stellung in meinem eigenen Lande anzunehmen (es ist ihm übrigens auch noch nie eine angeboten), bis meine Hoffnungen sich verwirklicht. Obgleich ich mich selbst frei weiß von dem Anathema, welches das Volk mit gerechtem Grund gegen die Mehrzahl der Könige geschleudert, so wünsche ich dennoch mich selbst seiner Anhänglichkeit und seines Vertrauens würdig zu machen, in der Art daß, ohne mich wegen meiner Abstammung zu fürchten, es mich als eines seiner ergebensten Kinder, einen seiner wärmsten Verteidiger betrachten mag. Ich geize nur nach dem glorreichen Titel eines Bürgers. Genehmigen Sie, meine Herren, die Gefühle meiner Zuneigung und Aufrichtigkeit."

Die provisorische Regierung hat auf Anlaß der Zahlungs-Einstellung des Bankhauses Gouin und Comp. die folgende offizielle Bekanntmachung erlassen: „Es sind Gerüchte im Umlauf gewesen über die Ursachen der Suspension der Zahlungen des Hauses Gouin. Wir sagen „Suspension,“ denn das Haus ist nicht gefallen. Es hat eine Summe von 34 Mill. Fr. immobilisiert und es war ihm deshalb unmöglich, seinen Verkehr fortzusetzen und den Auszahlungsforderungen zu genügen."

Nach der „Presse“ hat die Regierung die Absicht, im Einverständnis mit dem derzeitigen Gouverneur der Invaliden, dem Marschall Molitor, die Hut des Grabes Napoleon's mit dem Gouverneur der Invaliden dem Bruder des Kaisers, Jerome Bonaparte, zu übertragen. Das klingt indeß doch etwas sehr unwahrscheinlich.

In Gemäßheit der von der Regierung erteilten Befehle werden in allen größeren Städten Bataillone mobiler Nationalgarde organisiert werden, so daß es binnen längstens zwei Monaten 150,000 Mann solcher Nationalgarden geben wird. — Als Nachfolger Arago's im Marine-Ministerium nennt man den Admiral Baudin.

Herr v. Lamartine hat so eben einen außerordentlichen Courier mit Depeschen an den Französischen Gesandten in Wien abgesandt. Gestern hatten die Repräsentanten der verschiedenen Italienischen Staaten eine lange Konferenz mit dem Minister. — Es soll beschlossen sein, sämtliche Posten in Paris hinfort zur Hälfte mit Linientruppen und zur Hälfte mit Nationalgarde zu besetzen.

Die Deputationen mit Ergebenheits- und Anhänglichkeits-Bezeugungen an die provisorische Regierung dauern fort. Zuerst die Freimaurer, der „große Orient“ von Frankreich. Dann erschienen der Erzbischof von Paris, von seinen beiden Vikarien begleitet. „Ich bringe Ihnen — mit diesen Worten wandte sich der Prälat an die Mitglieder der Regierung — keine feierliche Huldigung dar; Sie kennen meine Gefühle; ich habe sie durch öffentliche Handlungen bewiesen. Was ich Ihnen mit Vergnügen zusichern kann, ist die loyale und offene Mitwirkung der gesamten Geistlichkeit von Paris. Ich habe mich selbst von dem großen Eifer überzeugt, mit welchem die Geistlichkeit meines ganzen Sprengels sich bestreben, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung beizutragen und die Regierung zu unterstützen.“ Diesmal antwortete Herr Dupont. „Die Freiheit, sagte er, und die Religion sind zwei Schwestern, die ein gleiches Interesse haben, sich friedlich mit einander zu verstehen. Wir zählen auf Ihre und Ihrer Geistlichkeit Mitwirkung, wie Sie auf das Wohlwollen der provisorischen Regierung zählen können. Endlich zogen, mit zwei unermesslichen Fahnen, einer schwarz-roth-goldenen und der Französischen Tricolore, vom Carousselplatz aus die Deutschen Demokraten heran und überreichten eine in einer sehr stürmischen Versammlung beschlossene Herwegh-Bernays'sche Adresse. Im Zuge bemerkte man Marx, den früheren Redacteur der Rheinischen Zeitung, welchen die Belgische Polizei so eben aus Belgien ausgewiesen, und Vornstädt, ebenfalls aus Belgien ausgewiesen, der jetzt statt seiner „Brüsseler Deutschen Zeitung“ hier eine „Pariser Deutsche Zeitung“ herausgeben wird. Ein näherer Bericht über diese Demonstrationen fehlt uns noch.

Die meisten Bischöfe des Landes haben bereits die provisorische Regierung anerkannt. Einige haben indeß sich zuvörderst an den Papst gewendet und sind entschlossen, sich in dieser Angelegenheit ganz von seinem Rathe leiten zu lassen. — Die Insel Bourbon ist ihrem Schicksal ebenfalls nicht entgangen; sie heißt jetzt wieder Isle de la Réunion.

Herr v. Arnim hat bekanntlich jetzt Paris verlassen und ist auf dem Wege nach Berlin. Die Gesandten von Oesterreich und England schicken sich an, seinem Beispiele zu folgen und werden einfache Geschäftsträger zur Unterhaltung der Verbindungen zurücklassen.

Am 26. Februar hatte die provisorische Regierung dem Preussischen Gesandten eine Schutzwache für das Gesandtschaftshotel anbieten lassen. Herr v. Arnim lehnte dieselbe in dem folgenden Schreiben ab, das, wie die Democratie Pacifique bemerkt, eben so sehr den Charakter des Menschen ehrt, als von dem Takt und erhabenen Geiste des Diplomaten Zeugniß ablegt.

„Paris, den 26. Februar.

„Ich bin sehr dankbar für das Anerbieten einer Sicherheitswache für das Preussische Gesandtschaftshotel, welches Herr Lessps mir in Ihrem Namen gemacht. Wie sehr ich indeß die wohlwollende Zuverlässigkeit dieses Anerbietens anerkenne, so nehme ich es doch nicht an. Ich bedarf keiner Wache; mich schützt mein hehligter Charakter und das Gefühl des Volkes von Paris, welches nicht gestatten wird,

daß bei ihm die Gastfreundschaft verlegt und gegen die Rücksichten gefehlt werde, die den Fremden, insbesondere Denjenigen gebühren, welche die schöne Aufgabe zu erfüllen hatten, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und den andern Mächten zu unterhalten. Ich vertraue mich diesem Gefühl an und stelle mich mit völliger Zuversicht unter den Schutz der Französischen Ehre.

(Bez.) Arnim.“

Großbritannien und Irland.

London, den 7. März. Mit dem elektrischen Telegraphen ist die Nachricht eingetroffen, daß gestern in Glasgow ein Chartisten-Aufstand ausgebrochen ist, der damit begann, daß sie in viele Gewehrhandlungen einbrachen, Alles, was sie an Waffen voranden, raubten und unter dem Geschrei: „nieder mit der Königin!“ durch die Stadt zogen. Nach den ersten Nachrichten betrug die Zahl der Auführer über 1000 Mann und es sollen zwei Polizeimänner erschossen und viele bedeutend verwundet sein. Das Militär wurde aufgebieten und an mehreren bedrohten Orten, namentlich an der Börse aufgestellt. Denn hauptsächlich scheint es dem Gesindel um Plünderung zu thun; eine Menge Läden, besonders der Juwelierer, wurden rein ausgeplündert. Während des Abends nahm der Aufstand zu, so daß man es für nöthig erachtete, von Edinburgh 150 Dragoner, denen 600 Mann Infanterie unverzüglich folgen sollten, auf der Eisenbahn nach Glasgow abzuschicken. Die Auführer hatten indeß die Schienen auf den Linien von Paisley und Kirdrie ausgehoben.

Auch in Irland trifft man Vorbereitungen, dem Beispiel der Pariser zu folgen. Hr. Mitchell erläßt sein Manifest und macht seinen Operationsplan bekannt. „Eine centralisirte Stadt,“ sagt er in dem berüchtigten Irishman, „die eine Regierung in Stand setzt, ihre Befehle nach allen Punkten hinzuschicken und ihre Kanonen und Soldner mit Dampf von allen Punkten herbeizuholen, ist aus denselben Gründen auch ganz vortreflich geeignet, durch das Volk innerhalb der Stadt von allen Punkten abgeschnitten zu werden.“ Er beschreibt darauf, wie man es in Paris gemacht habe, und setzt auseinander, wie man Dublin verteidigen müsse, wobei man sich gesehen muß, daß Hr. Mitchell nicht ohne militärisches Talent ist. Die Times meinen, es möchte doch bald Zeit sein, die Rechnung zwischen Hrn. Mitchell und dem Generaladvokaten abzuschließen. Man müsse nicht vergessen, daß er nicht in England und für gebildete Engländer schreibe, die ihn allerdings nur verachten würden, sondern für rohe Irländer, die ohnedies schon furchtbar aufgeregt seien, und die Ereignisse in Paris seien denn doch der Art, daß man eine so revolutionäre Presse nicht ganz unbeachtet lassen könne.

Nachdem es der Polizei und einigen Truppen-Abtheilungen gelungen, vorige Nacht das Chartistische Meeting gegen die Einkommensteuer auseinander zu sprengen, stürmte gegen 9 Uhr Abends, im Augenblicke, wo die Konstabler, erschöpft, ihr Nachtmahl einnahmen, ein Haufen des allerlieblichsten Gesindels von Neuem gegen Trafalgar Square los und zerschlug alle Gaslaternen des schönen Plazes. Die Säulenbeleuchtung vor dem Theater der Königin, auf dem Waterloo-Platz u. s. w. flog in Stücke. Die Meuterer, meist Lehrlinge und entlaufene Diebe, suchten demnächst in den James Park einzudringen, stießen aber auf ein Corps der Division A., das sie zurückwarf. Von dort zogen sie mit allerhand abgerissenen Eisenstangen, Haken und Pfiken bewaffnet, gegen Pall-Mall-Street, und zerstörten die Spiegelverzierungen vor dem Reform und Carlton-Klub. Dann wandten sie sich durch Cleveland-Row dem James-Park wieder zu, drangen in den Park und zerstörten fast alle Gaslaternen darin. Sie wälzten sich hierauf durch die Buckingham Barriere des Parks über Portstreet nach Westminster zu, wo ein Corps der Division C sie empfing. Die Konstabler schlangen ihre Stäbe und hieben furchterlich darauf los. Der Kampf war ziemlich allgemein. Zwischen 20 und 30 blieben auf dem Kampfsplatz liegen. Um 11 Uhr rotteten sich aber neue Haufen zusammen und zerschlugen alle Gaslaternen, die sie in Trafalgar Square, Regentstreet, Piccadilly, längs des Green-Parks bis Hydestreet noch brennend fanden. London ist beinahe ganz finster in jenem Theile.

Belgien.

Brüssel, den 9. März. Vorgestern Nacht ist der seitherige Preussische Gesandte in Paris, Herr v. Arnim, aus Paris in Brüssel angekommen und gestern vom Könige in einer Privat-Audienz empfangen worden. Heute ist er nach Berlin weiter gereist.

Gestern ist der Sidam Louis Philipps, der Herzog von Württemberg mit seinem Sohn, hier eingetroffen und hat seine Wohnung im Palaste genommen.

Schweiz.

Neuenburg, den 3. März. Gestern früh ging dem Staatsrathe von der durch die Insurgenten bestellten provisorischen Regierung die nachstehende Eröffnung zu: „An Herrn Friedrich von Chambrier. Mein Herr! Eben so plötzliche, als unerwartete Ereignisse haben dieses Land umgestaltet. Eine mächtige Kundgebung der Bevölkerung der verschiedenen Theile des Kantons hat das Band zerrissen, welches dieselbe mit dem monarchischen Prinzip verknüpfte und eine provisorische Regierung ist gewählt worden, erwartend, daß das Volk selbst, zu einer General-Versammlung berufen, mittelst Einsetzung einer konstituierenden Versammlung seine Rechte unmittelbar ausübe. In diesem feierlichen Augenblicke haben einige Bürger das provisorische Mandat, welches ihnen anvertraut worden, annehmen müssen. Das Interesse der Ordnung und des Gemeinwohls erheischte von ihnen dieses Opfer. Diese Bürger sind die Herren: Piaget, Advokat aus Neuenburg, Präsident. Ludwig Brandt-Stauffer, aus La Chaux de Fonds. Eduard Montaudon, aus Travers. Georg Dubois, Doktor aus La Chaux de

Fonds. Heinrich Granjean, aus dem Locle. Erhard Borel, aus Cerrières. Sandoz Northier, aus La Chaux de Fonds. Unter diesen Umständen fordern die Mitglieder dieser provisorischen Regierung Sie, mein Herr, auf, in deren Hände die Verzichtleistung auf Ihre Vollmachten niederzulegen, und ihnen die Werthschaften, Papiere und das Material des Staates zu übergeben, damit sie selbst dieselben der Regierung, welche schließlich eingesetzt werden wird, zurückgeben können. Die im Schlosse in Permanenz bleibende provisorische Regierung wird zur Disposition des Staatsrathes sein, zu der von diesem zu wählenden Stunde. Es ist eine peinliche Aufgabe, mein Herr, welche wir zu lösen haben; allein wir müssen alle Verpflichtungen unserer Stellung erfüllen. Wir haben die feste Hoffnung, daß die Ordnung nicht gestört werden wird, daß das Eigenthum, so wie die Personen werden geachtet werden, und daß unter Mitwirkung aller Bürger diese Krise vorüber gehen wird, um einer neuen, geregelten und dauernden Ordnung der Dinge Platz zu machen, welche durch die Ereignisse nothwendig geworden ist. Im Namen der provisorischen Regierung. Der Präsident, (gez.) Piaget. Gegeben auf dem Schlosse zu Neuenburg am 1. März 1848.

Die eidgenössischen Kommissarien trafen am 2. März Abends in Neuenburg ein. Kurz vor ihrer Ankunft begab sich ein Mitglied der provisorischen Regierung, Dr. Dubois aus La-Chaux-de-Fonds, mit einer Scharfschützen-Abtheilung, nach der Wohnung des Staatsraths-Präsidenten und führte diesen, so wie die übrigen dort zu einer Berathung versammelten Staatsraths-Mitglieder, v. Perrot, v. Perregaux, Graf Wesdehlen und Calame, gefangen von dort nach dem Schlosse, wo sie sich noch befinden. — Sie sind nichts weniger als geneigt, die ihnen zugemuthete Abdankung auszusprechen.

Neuenburg, den 3. März. (Basl. Z.) Die neue Regierung hat ihr Programm erlassen. Wir entheben demselben die drei ersten Artikel: Art. 1. Die provisorische Regierung spricht die Absetzung der alten Fürstenthümlichen Regierung aus. Art. 2. Das monarchische Prinzip ist vernichtet. Art. 3. Der Kanton ist als Republik proclamirt. Alles durch das Volk und für das Volk. — Laut einem Nachläufer des „Nouv. Vaud.“ regt sich hier die Reaction. Die neue Regierung habe die Mitglieder der alten Regierung nebst dem Polizeidirector verhaften lassen. Die eidgenössischen Repräsentanten, R. Schneider und Oberichter Migy von Bern, seyen am 3. d. hier angekommen.

Zürich, den 6. März. (N. Z. Z.) Die Gesandten von Oesterreich und Preußen sind wieder hier.

Stadttheater zu Posen.

Dienstag den 14. März zum Erstenmale: Einmahlhunderttausend Thaler; Poffe mit Gesang in 3 Akten von D. Kalisch, Arrangement der Musik vom Königl. Musik-Direktor Hrn. Gährich. Erste Abtheilung: Ein Maler-Atelier, Berlin 1813. — Zweite Abtheilung: Die Börsenmänner 1845. — Dritte Abtheilung: Ein Abend in Stralau 1847.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen.
Erste Abtheilung, den 13ten November 1847.
Das Grundstück des Ober-Landesgerichts-Registrators Balthasar Rymarkiewicz sub No. 117. St. Martin zu Posen, nebst Garten, abgeschätzt auf 5199 Rthlr. 25 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuschenden Taxe, soll am 16ten Juni 1848 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Emilian von Moszczanski gehörige, im Snowracławer Kreise belegene Erbpacht-Gut Karst, abgeschätzt auf 8929 Rthlr. 21 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuschenden Taxe, soll am 5ten Juli 1848 Vormittags um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Alle unbekannten Realpräventanten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion in diesem Termine zu melden.
Snowracław, den 23. November 1847.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Öffentliche Bekanntmachung.

Am 26ten December v. J. ist in einem, dem Wirth Joseph Glinkowski zu Wilczauer-Hausland gehörigen Backofen, ein unbekannter weiblicher Leichnam gefunden worden. Derselbe war mit einem zerrissenen Leinwandhemde, einem dergleichen Rocke von blauer Farbe mit weißen Blumen, bekleidet. — Auf dem rechten Fuß befand sich ein Strumpf von brauner Wolle, auf dem linken ein Strumpf von weißer Wolle, beide auf den Sohlen zerrissen, so daß

die Zehen und Fersen hindurch kamen. Das Kopshaar war dicht und von schwarzer Farbe. Der Leichnam mochte ein Alter von 20 bis 30 Jahren haben und circa 5 Fuß groß seyn. — Alle diejenigen, welche über die Person der Verstorbenen, oder über die Ursache ihres Todes Auskunft zu geben vermögen, werden aufgefordert, uns sofort davon Anzeige zu machen. Kosten entstehen dadurch nicht.
Pleschen, den 12. Februar 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen wird das unterzeichnete Haupt-Steuer-Amt, und zwar im Dienstglaube des Steuer-Amts zu Birnbaum am 12ten April d. J. um 10 Uhr Vorm., die Chausseegeld-Erhebung zu Rechnacz an den Meistbietenden, unter Vorbehalt höheren Zuschlages, vom 1sten Juli 1848 ab, zur Pacht ausstellen. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher eine Kaution von 100 Rthlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei jenem Steuer-Amt niedergelegt haben, werden zur Bietung zugelassen. Die Pachtbedingungen sind bei uns und bei dem Steuer-Amt zu Birnbaum während den Dienststunden einzusehen.
Meseritz, den 9. März 1848.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Da ich Posen verlasse, so will ich einen 5jährigen, gerittenen, 5 Fuß 6 Zoll großen Fuchs-Wal-lach, und ein Paar 5- und 6jährige Kalben-Wa-gensperde von 3 und 4 Zoll Größe, die auch zum Reiten gehen; ferner 2 Paar Geschirre, so wie einen ganz bedeckten, im guten Stande befindlichen Wagen, der auch als halbedeckt zu brauchen ist, verkaufen. Meine Wohnung ist Königsstraße (Kuhndorf) No. 20. eine Treppe hoch.
v. Waltier, Oberst außer Dienst.

In der Berlinerstraße No. 15. zwei Treppen hoch sind sehr werthvolle Möbel aus freier Hand zu verkaufen, — die Wohnung, in der sie stehen, ist zum 1sten April zu vermieten, — sie besteht aus einem Saal, fünf Stuben, Küche nebst Zubehör und Stallung; — auch ist in demselben Hause ein Reitpferd zu verkaufen.

Vermischte Nachrichten.

Dem Vernehmen nach wird die Herzogin von Orleans für die Zukunft das, von ihrem Nissen, dem Großherzoge von Mecklenburg, ihr angebotene Schloß in ihrem Geburtsorte Ludwigslust bewohnen. Vor einiger Zeit besah der Ned. d. Ztg. daselbst die früher von der Herzogin bewohnten Zimmer und las dort folgende, von der Fürstin eigenhändig mit einem Diamantring in eine Fensterscheibe geschnittenen Worte:

„So lebe wohl, du stilles Haus!
Betäubt zieh' ich aus dir hinaus;
Und fänd' ich auch das größte Glück,
Stets sehn' ich mich nach dir zurück.“

Welche Bedeutung gewinnen in diesem Augenblicke diese Worte!

(Schles. Ztg.) In einem aus Ostrowo vom 10. März an uns eingegangenen Schreiben heißt es: „Gestern war ein gebildeter Mann aus Kalisch zum Besuch bei mir; derselbe erfuhr erst hier, was in Paris vorgegangen. Seit vierzehn Tagen wird jenseit der Gränze keine Deutsche Zeitung mehr ausgegeben.“

Rosenberg, den 9. März. — Der Typhus läßt noch immer nicht nach, und Vorsichts halber sind nun auch die Schulen bei uns geschlossen. Mögen nur auch die Professionen eingestellt werden, denn unmöglich kann es ohne nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit bleiben, in dem rauhen, kalten Wetter mit entblößtem Haupte durch die Straßen zu ziehen — mindestens sollte die zarte schwache Jugend, der man aus Vorsicht jetzt sogar den Schulbesuch suspendirt — hierzu nicht verwendet werden.

Oppenheim, den 2. März. Ein schweres Unglück hat unsere Stadt betroffen. Kaum war die Mitternachtsstunde vom 1. auf den 2. d. M. vorüber, als von allen Thürmen unserer Stadt die Sturmglocken ertönten. Man erfuhr bald, daß ein Theil des sogenannten Pilgerberges eingestürzt sei und mehrere Familien in ihren Wohnungen verschüttet habe. Eine große, schon schadhast gewesene Mauer, aus früherer Zeit herrührend, war eingestürzt und hatte zwei Häuser, die am Fuße derselben anlehnten, gänzlich zertrümmert und die Bewohner derselben unter den Trümmern begraben. Die ganze Familie des einen Hauses, Vater, Mutter und drei Kinder im Alter von 9, 11 und 21 Jahren nebst dem Knechte sind ein Opfer des Todes geworden. Von der andern Familie zog man Vater, Mutter und zwei schon erwachsene Söhne als Leichen aus dem Schutte hervor; nur die vier jüngsten Kinder entkamen wie durch ein Wunder der Gefahr: am Fuße der eingestürzten Mauer befand sich nämlich ein kleines Gewölbe, das mit dem Hause in Verbindung stand und den Kindern zur Schlafstätte diente. Bis jetzt, 2 Uhr Nachmittags, sind 8 Leichen aus dem Schutte hervorgezogen.

Eine freundliche Stube im ersten Stock ist zu vermieten Jesuitenstraße No. 9.

Meine neu eröffnete Rauch- und Schnupstabak-Handlung empfehle ich dem geehrten Publikum zur geneigten Berücksichtigung.

J. Gintrowicz,
Wasserstraße No. 2.

Für bei mir gekaufte Waaren werden ausländische Kassen-Anweisungen für den vollen Nennwerth angenommen.

Simon Käß,
Wilhelmsstraße No. 10.

Beste frische grüne Pomeranzen
offerirt à 1½ Sgr. pro Stück
B. L. Präger,
Wasserstraße im Luisen-Gebäude No. 30.

Die Chocoladen- und Thee-Niederlage am Sapieha-Platz 7. in der Malzmühle erhielt neue Zusendungen div. f. f. Gewürz-, Vanille- und Sannitäts-Chocoladen, wie auch div. Confituren, und verkauft bekanntlich zu Fabrikpreisen bei Gewährung eines angemessenen Rabatts. **Korn-Caffee** wird à 2½ Sgr. das Pfund begeben.

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

den 13. März 1848.	(Der Scheffel Preuß.)				Preis			
	von	1/2	3/4	1	bis	1/2	3/4	1
Weizen d. Schl. zu 16 Mz.	1	14	5	1	27	9		
Roggen dito	1	1	1	1	7	4		
Gerste	1	5	7	1	10			
Hafer	—	22	3	—	24	5		
Buchweizen	—	28	11	1	1	1		
Erbfen	1	5	7	1	10			
Kartoffeln	—	17	9	—	22	3		
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—			
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	4	20	—	5	10			
Butter das Maß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	10			